

# Willisau. Geschichte von Stadt und Umland bis 1500 [August Bickel]

Autor(en): **Marchal, Guy P.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **33 (1983)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# BESPRECHUNGEN - COMPTES RENDUS

## SCHWEIZERGESCHICHTE - HISTOIRE SUISSE

AUGUST BICKEL, *Willisau. Geschichte von Stadt und Umland bis 1500*. Halbband I + II. Luzern, Rex, 1982. 687 S., 54 Abb., 26 Karten und Pläne, 25 Grafiken, 9 Stammtafeln, Tab. und Übersichten, 2 Planbeilagen. Im Text mit Verzeichnissen: Personen, Güter, Topographie (Luzerner Historische Veröffentlichungen, Bd. 15/1 + 2).

Ein Städtchen, das ganz am Ende der Städtegründungsperiode und ganz am Rand der Städtelandschaft gegründet wurde, das immer von der Herrschaft und später von der Luzerner Obrigkeit abhängig war und erst sehr spät, im 15. Jahrhundert, städtische Institutionen – allerdings mit beschränkter Kompetenz – ausbildete und erst im 17. Jahrhundert ein eigentliches Stadtsiegel aufzuweisen hat; ein Städtchen, das zu Ende des Mittelalters etwas mehr als 100 Häuser besass und von etwa 550 Leuten bewohnt war; ein Städtlein, das – nicht nur durch seine eigene Landwirtschaft – so sehr in sein Umland eingebunden erscheint, dass es vielfach kaum gesondert zu erfassen ist: dieses Städtchen ist Gegenstand einer Monographie von gegen 700 Seiten geworden, wobei erst noch nur die Zeit bis 1500 behandelt wird. Schon das deutet darauf hin, dass hier nicht eine der üblichen «Stadtgeschichten» geschrieben wurde. An diesem Ort ist die offenkundige Bedeutung dieses Werkes für die Willisauer Lokalgeschichte nur kurz anzudeuten. Diese wird hier über weite Strecken neu geschrieben, viele falsche Vorstellungen werden korrigiert. Hingewiesen sei etwa auf die überzeugende Identifizierung der verschiedenen Burgen, auf die klärenden Ausführungen über die Willisauer Heilig-Blut-Kapelle, auf die im 2. Halbband zusammengefasten «Materialien» mit ihren eingehenden Personen-, Güter- und topographischen Beschreibungen, die ein durch Register erschlossenes, ausführliches lokalgeschichtliches Nachschlagewerk bilden.

Ausführlicher sei dagegen auf die Bedeutung dieses Buches für die vergleichende Städteforschung aufmerksam gemacht. Bekanntlich sind solche Kümmer- und Kleinstädte von der Forschung eher stiefmütterlich behandelt worden, obwohl man sich ihres Interesses für die Stadtgeschichte seit einiger Zeit bewusst ist. Haupthindernis stellt hier in der Regel die spärliche Quellenlage dar, weshalb im allgemeinen mit der Methode des Vergleichens und Typologisierung vorgegangen wird. Das lässt wohl arbeitsökonomisch zu gewissen Resultaten von allgemeinerer Gültigkeit gelangen, eine gewisse Unschärfe des Bildes, insbesondere aber eine im Einzelfall unkontrollierbare Abhängigkeit von den im Vergleich gewonnenen approximativen Annahmen lässt sich nicht vermeiden. Auch Willisau ist gekennzeichnet durch die übliche mangelhafte Quellenlage. Das besondere Verdienst der vorliegenden Arbeit ist es nun, diese Schwierigkeit frontal in Angriff genommen zu haben, indem alle nur irgendwie aussagekräftigen Quellen bis in die Neuzeit aufgearbeitet worden sind. Oft sind es gerade letztere, die in gewissen Fragen Klarheit schaffen können (z. B. sichere Lokalisierung der Richtstätte aufgrund eines Dokumentes aus dem 19. Jahrhundert). Dazu sucht Bickel die Lückenhaftigkeit der Quellenlage durch den Einsatz verschiedenster Methoden und ergänzende Fragestellungen aufzuwiegen, sei es durch Rückschlüsse aus späteren Zuständen oder durch Einbezug beispielsweise von genealogischen, agrargeschichtlichen, münz- und massgeschichtlichen Fragestellungen, wobei jeweils ein Maximum von Aussagen zur Willisauer Geschichte her-

ausdestilliert wird. Der gewählte Arbeitsgang wird jeweils sorgfältig begründet und dargelegt; die Durchführung erfolgt dann unter Anführung aller nennbaren Einzelheiten. Dieses Vorgehen macht die Lektüre nicht leicht, ist aber durch seine Transparenz für jeden, der sich mit ähnlichen Quellenproblemen auseinandersetzen muss, hilfreich. Besonders erwähnt sei hier die reiche Ausstattung des Werkes mit – vielfach neue Darstellungsmethoden verwendenden – grafischen und tabellarischen Zusammenfassungen der Resultate.

Die so entstandene Vielfalt an Informationen verbietet es, im hier gegebenen Rahmen ein ausführliches inhaltliches Referat der Arbeit zu geben. Doch sei auf einige Darstellungselemente, die uns besonders gegliückt erscheinen, hingewiesen: Die starke Verquickung der Stadt mit dem Umland hat den Verfasser dazu veranlasst, die Situation der Willisauer Landschaft vor der Stadtwerdung eingehender als üblich zu untersuchen. Das noch auf von Segesser zurückgehende Bild wird dabei grundlegend korrigiert. Was sich herauschält ist nicht eine alles überwölbende «Herrschaft Willisau» noch eine dominierende Grundherrschaft, sondern ein komplexes, sich überlagerndes System der verschiedenen niederen Herrschaftskomplexe und der hohen Herrschaft. Das für die Entwicklung Willisaus entscheidende Element liegt nun im Bereich der niederen Herrschaft, und zwar im hasenburgischen Besitz des Kirchensatzes. Aufgrund dieser Kirchherrschaft verbunden mit dem Kanzelgericht – und nicht aufgrund einer «Rodungsherrschaft» – können die Hasenburger ihre Herrschaft in diesem Raum verdichten und die Grundlage für die 1302/03 erfolgte Stadtgründung bilden. Gegliückt ist u. a. auch die Behandlung des «Zentralitäts»problems, bei der die verschiedenen Stadtmerkmale gewichtet werden und zu einer grafischen Darstellung kommen (198ff.), die am Ende des ersten Halbbandes nochmals aufgegriffen wird, wodurch die Veränderung der Stadt unter der luzernischen Obrigkeit anschaulich zum Ausdruck kommt. Ein letzter Hinweis sei noch gestattet auf die Darstellung der Verhältnisse unter der Luzerner Obrigkeit (seit 1407), bei der die Mechanismen, welche die Unselbständigkeit solch kleiner Landstädtlein gefördert haben, sehr einleuchtend herausgearbeitet werden.

Nach Lektüre des Werkes drängt sich die Frage auf, wie wohl die Geschichte anderer Kleinstädte in unserem Raum, die nur durch ältere Darstellungen oder Rechtsquellenpublikationen erschlossen ist, aussehen würde, wenn sie ähnlich, wie es hier geschehen ist, bearbeitet würde. Das über die Lokalgeschichte hinausgehende Interesse solcher Kleinstädte liegt ja gerade darin, dass sie – in jenem fließenden Übergangsbereich zwischen ländlicher und städtischer Existenz gelegen – deutlicher als die grossen Erfolge die Möglichkeiten, Bedingtheiten und Grenzen der Städtegründungen aufzeigen. Bickels Arbeit könnte eine Pilotstudie für eine intensivere Erforschung der im schweizerischen Raum zahlreich vorhandenen Kleinstädte sein.

Basel

Guy P. Marchal

RUDOLF VETTERLI, *Industriearbeit, Arbeiterbewusstsein und gewerkschaftliche Organisation. Dargestellt am Beispiel der Georg Fischer AG (1890–1930)*. Göttingen, Vandenhoeck & Rupprecht, 1978. 344 S. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 28).

Eine Pionierrolle im Bereich der sozialgeschichtlich orientierten Firmengeschichte sowie der Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung komme Vetterlis Arbeit zu, schreibt Klaus Tenfelde in einem längeren Beitrag über «Neue Forschungen zur Geschichte der Arbeiterschaft»<sup>1</sup>. Man kann sich seinem Urteil ohne Einschränkungen anschliessen.

1 In: Archiv für Sozialgeschichte, Bd. XX, 1980, S. 601.